

Alles in allem

Mit den Porträts des norddeutschen Unternehmers Meng, des Viehhändlerssohns Aaron Reiss, des Medizinstudenten Bluntschli und des Gymnasiasten Walter Abt in den ersten vier Kapiteln eröffnet Kurt Guggenheim seinen Epochenroman. Vor der Kulisse der Stadt Zürich und historischer Ereignisse – wie die Russischen Revolutionen, der Erste Weltkrieg, der Landesstreik – lässt er einen Raum entstehen, in dem sich persönliche Schicksale miteinander verweben. Behutsam baut er die Handlung auf. Die Lesenden werden diese Hauptfiguren durch vierzig Jahre – von Jahrhundertbeginn bis 1939 – begleiten, erweitert durch zahlreiche andere Figuren wie z.B. den Engländer Bell – ein Chronist der Gegenwart –, Leib Gidionovics – ein bodenständiger Schürzenfabrikant –, Madame Bariffi – eine geschäftstüchtige Coiffeuse – oder René Hirzel – ein kritischer Geist, und noch weitere. Diese Menschen setzen sich mit ihrer Zeit und dem Neuen darin auseinander.

Sehr fein meisselt Guggenheim die einzelnen Protagonisten aus der Masse heraus. Ihre politische Meinung, ihr gesellschaftlicher Stand, ihr Charakter – allem wird Aufmerksamkeit geschenkt als gelte es, alle Facetten einer Bevölkerung, die die Stadt ausmacht, abzubilden. Die Stadt als „ein Kraftfeld, [...] die Menschen darin, als die beweglichen Teilchen eines Stromes, ...“. Berühmtheiten wie Einstein, Lenin, Hodler oder Albin Zollinger spazieren durch den Roman und verleihen so dem Fiktiven einen realen Aspekt, der auch dazu dient, Zeitabschnitte kenntlich zu machen. Es gelingt Guggenheim immer wieder, einerseits bis in kleinste Details zu gehen und andererseits den grossen Rahmen im Blick zu haben.

Für Stadtkundige bekommen die einzelnen Szenen durch die genaue Beschreibung der Schauplätze in Zürichs Strassen und Gebäuden eine besondere Lebendigkeit.

Guggenheim würzt mit feinem Humor bzw. gutmütiger Ironie, z.B. wenn Bundespräsident Forrer 1912 am Zürcher Hauptbahnhof den deutschen Kaiser in Empfang nimmt und befriedigt feststellt, dass „sich nun alles wie am Schnürchen abwickeln [würde], [...] in den folgenden Stunden wurde von ihm nicht mehr verlangt als die Fügsamkeit eines Paketes auf der Post.“

Der Autor hat eine besondere Begabung für Atmosphäre: „Unter ihren blechernen Helmen und hinter dem Schleier des Regens war das Licht der Gaslaternen so schwach, dass zwischen den Kandelabern dunkle Zonen sich ausbreiteten, in denen nur der nasse Granit der Randsteine schimmerte. Die Strasse war menschenleer; das Riesel des Wassers in den Röhren der Dachkännel und der Widerhall der eigenen Schritte waren die einzigen Geräusche, die an diesem Januarabend den Kolonialwaren-Agenten Louis Corelli begleiteten ...“ Auch ist er ein Maler der Worte: „Die Kuppel des Tonhallepavillons und die Backsteine der beiden Ziertürme leuchteten ockergelb und kupfrig in der Morgensonne.“

Es ist ein Buch der feinen Pinselstriche, das mit jedem Wiederlesen ergiebiger wird. Lassen Sie sich von Kurt Guggenheim durch Zürich führen und die Szenen vor Ihrem inneren Auge lebendig werden.

Dem Roman ist am Ende ein Register der Personen beigelegt (in der Ausg. 1955 im 4. Band) mit Verweisen auf ihr Erscheinen in der Handlung, das sehr hilfreich ist, um sich in der Fülle der Figuren zurechtzufinden.

Kurt Guggenheim: *Alles in Allem*. Th. Gut Verlag, 5. Aufl., 2009

Kerstin Paul, Herbst 2023